

Sektion 21

Griechisch, Lateinisch und Romanisch revisited – Zur Bedeutung der alten Sprachen und Kulturen für die Romanistik in Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft und in der Fachdidaktik

Lorenzo Filipponio, Christoph O. Mayer & Daniel Reimann

Abstracts

José Manuel Blanco Mayor (Universität Rostock)

Hispanische Literatur als Palimpsest unterrichten: das Fortleben der Antike in der spanischsprachigen Literatur

Dieser Beitrag zielt darauf ab, anhand eines selbst durchgeführten didaktischen Projekts die Notwendigkeit und Praktikabilität der Integration von Lehrveranstaltungen in universitäre Lehrpläne zu verdeutlichen, die den intertextuellen Dialog zwischen hispanischer Literatur und der griechischen sowie lateinischen Literatur in den Fokus stellen.

Zuerst wird die Lehrveranstaltung vorgestellt: ein Hauptseminar, das den Einfluss der griechisch-römischen Literatur auf die spanischsprachige Literatur über verschiedene historische Perioden hinweg untersucht und darauf hinabzielt, die Adaption und Reinterpretation einiger ausgewählten Mythen und Themen von Autoren wie Ovid, Sophokles und Vergil in der spanischsprachigen Literatur seit dem Siglo de Oro bis zur zeitgenössischen Literatur zu erforschen. Durch die Auswahl einiger spezifischer Mythen entwickeln die Studierenden kritische Fähigkeiten, um die Transformationen und Kontinuitäten dieser Themen im Laufe der Zeit zu identifizieren und zu bewerten.

Neben den konkreten kontextuellen Interpretationen lädt die Lehrveranstaltung auch zur Reflexion über die Universalität klassischer Themen und ihre Anpassungsfähigkeit in verschiedenen kulturellen Kontexten ein. Daher spielt die grundlegende Frage nach dem Begriff des „Klassikers“ – wie sie beispielsweise von Italo Calvino (2013) und T.S. Eliot (1944) behandelt wurde – eine zentrale Rolle: Was sind „klassische Texte“ und worauf ruht ihre Bedeutung in der Rezeptionsgeschichte? Die Ziele umfassen das Verständnis der Intertextualität als literarisches Werkzeug, insbesondere im Sinne der Betrachtung der Literatur als Palimpsest nach Gérard Genette (1993). Ebenso soll die Vielfalt und Reichhaltigkeit der spanischsprachigen Literatur gewürdigt werden, die in einem ständigen Dialog mit der klassischen Tradition steht.

Darüber hinaus versteht sich dieser Beitrag als Plädoyer für die Dringlichkeit, das kulturelle Erbe der antiken Literatur den Studierenden der Hispanistik zugänglich zu machen, angesichts der zunehmenden Wahrnehmung, dass lateinische und griechische Literatur in der Romanistik als „fremde“ Disziplinen betrachtet werden. Abschließend werden auch die didaktischen Herausforderungen thematisiert, die interdisziplinäre Veranstaltungen mit sich bringen und die es zu überwinden gilt.

Der Vortrag geht auf die eigene berufsbiographische Prägung zurück: Zum einen auf meine Ausbildung und Promotion in Klassischer Philologie (im Bereich der Lateinischen Literatur), zum anderen auf meine anschließende Ausbildung als Hispanist sowie meine derzeitige Lehr- und Forschungstätigkeit im Bereich der Romanistik.

Bibliographie:

Calvino, Italo (2013): *Warum Klassiker lesen*. Frankfurt a.M.: Fischer.

Eliot, Thomas Stearns (1944): *What is a Classic?*. London: Faber & Faber.

Genette, Gérard (1993): *Palimpseste, Die Literatur auf zweiter Stufe*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Elmar Eggert (Christian-Albrechts-Universität Kiel)

Die «Emanzipation» der romanischen Sprachen zu Schrift- und Kultursprachen – Wechselspiel mit den «alten» Sprachen

Die Besonderheit der Sprachgeschichte der romanischen Sprachen liegt darin, dass die Schriftlichkeit in den vom Römischen Reich geprägten Regionen umfassend dokumentiert ist. Es sind hauptsächlich zwei Schrifttraditionen, die sich in komplementärer Entwicklung ergänzen: die lateinische und die volkssprachlich-romanische Schriftlichkeit. Die Übernahme distanzsprachlicher Funktionen durch die romanischen Idiome und ihr Ausbau (Eggert 2016) sind parallel verlaufende Prozesse, die jedoch nicht ohne den Blick auf die rückläufige Produktion und Rezeption lateinischsprachigen Schrifttums ausreichend nachgezeichnet werden kann. Aber genau diese Prozesse der Entwicklung von größtenteils nächsprachlich gebrauchten Diskurstraditionen über das Eindringen in Domänen der Distanzsprache (Koch/Oesterreicher 2011) hin zu umfassend ausgebauten und funktionell äußerst breit aufgestellten Kultursprachen sind sehr bedeutend, um zu verstehen, was eine Sprache ist, d.h. wie komplex ihre Funktionen und ihr Varietätenspektrum aufgebaut sind (Koch 2003). Daher kann an diesen historischen Prozessen exemplarisch aufgezeigt werden, wie die Etappen der sog. «Emanzipation» der romanischen Sprachen entlang der unterschiedlichen Sprachen Latein, teilweise auch Griechisch, Arabisch und der romanischen Volkssprachen verlaufen sind (Eggert 2022). Natürlich müssen dazu nicht alle beteiligten Sprachen umfassend beherrscht werden, aber erst mit zumindest ausreichenden Grundkenntnissen können die Spezifika der jeweiligen Schriftlichkeit (z.B. Hesselbach 2022) und der gegenseitigen Einflüsse verstanden werden. Insbesondere der Ablösungsprozess vom Lateinischen, das bis in die Zeit des Humanismus die bedeutendste Schriftsprache im westeuropäischen Raum war (Coseriu 2020), wird erst dann nachvollziehbar, wenn die Traditionen des lateinischen Schrifttums zumindest rudimentär nachvollzogen werden können. Daher bleiben Kenntnisse des Lateinischen für eine Expertise nicht nur in historischem, sondern in allgemeinem Verständnis der romanischen Sprachen unverzichtbar (Kellner 2004, Müller-Lancé 2009).

Der Vortrag möchte daher die Konstanz distanzsprachlicher Funktionen und gleichzeitig den Wandel in den Realisierungsformen zwischen den sog. „alten“ und den „neuen“ Sprachen aufzeigen.

Bibliographie:

- Coseriu, Eugenio (2020): *Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft*, Bd. 2: *Von Nebrija (1492) bis Celso Cittadini (1601): die Epoche des Humanismus*. Dietrich, Wolf (Hrsg.), Tübingen: Narr, Francke, Attempto.
- Eggert, Elmar (2022): Diachronie des Spanischen, in: Klabunde, Ralf/Mihatsch, Wiltrud/Dipper, Stefanie (Hrsg.): *Linguistik im Sprachvergleich. Germanistik – Romanistik – Anglistik*. Berlin: Springer, 823-836.
- Eggert, Elmar (2016): L'expression spécialisée au Moyen Âge, in: Forner, Werner / Thörle, Britta (Hrsg.): *Manuel des langues de spécialité*. Berlin / Boston: De Gruyter, 393-412.
- Hesselbach, Robert (2022): Zum historisch-lateinischen Sprachkontakt: Die auf *-(er)rimus* basierende Superlativbildung im Spanischen, in: Schöntag, Roger / Schäfer-Prieß, Barbara (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte und Sprachkontakt*. Berlin: Peter Lang, 165-180.
- Kellner, Thomas Hubertus (2004): Zur pädagogischen Relevanz des Lateinischen. Bildungstheoretische Implikate eines fachdidaktischen Diskurses, in: *Forum Classicum* 2, 125-138.
- Koch, Peter (2003): Romanische Sprachgeschichte und Varietätenlinguistik, in: Ernst, Gerhard et al. (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte/Histoire linguistique de la Romania*. Berlin / New York: De Gruyter, 102-124.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (²2011, ¹1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Berlin u.a.: De Gruyter.
- Müller-Lancé, Johannes (2009): Die Bedeutung des Lateinischen in einer sich wandelnden Romanistik, in: *Pegasus* 11 / 1, 1-16.

Nicole Feifel (Universität Tübingen)

Zur Rolle von Latein und Griechisch im historischen Sprachkontakt mittels Übersetzung

Die Untersuchung von Sprachkontakt und Sprachkontaktphänomenen erfreut sich in der aktuellen linguistischen Forschung großer Beliebtheit (vgl. z.B. Thomason 2001, Matras 2009, Grant 2020). Dass dieser Kontakt auch in der historischen Sprachwissenschaft eine entscheidende Rolle spielt, zeigt u.a. eine Untersuchung von Drinka (2003) zur Verbreitung des possessiven Perfekts (haben-Perfekt) in verschiedenen europäischen Sprachen.

Mein Vortrag nimmt die Rolle des Sprachkontakts in der historischen Sprachwissenschaft in den Blick und legt dabei den Fokus auf Sprachkontakt durch Übersetzungen. Konkret werde ich mich dem Sprachkontakt zwischen dem Kastilischen und dem Lateinischen und Griechischen im Mittelalter widmen. Diese beiden letzteren Sprachen spielen eine wichtige Rolle im Rahmen der Übersetzungen mittelalterlicher Texte ins Kastilische wie eine Analyse von Faulhaber (1997) zeigt, in der dieser das Lateinische als Hauptsprache für kastilische Übersetzungen und das Griechische als eine der zweitwichtigsten Sprachen neben dem Arabischen, Französischen und Katalanischen ausmacht.

Anhand von Beispielen aus dem Bereich der Approximationsmarker werde ich aufzeigen, welchen Einfluss die Übersetzung aus dem Lateinischen und dem Griechischen auf die Genese bestimmter Approximationsmarker (insbesondere von *como*) im Kastilischen sowie in anderen europäischen Sprachen hat. Als Datenquelle dienen hauptsächlich biblische und juristische Übersetzungen.

Meine Daten zeigen, dass das Prinzip des Kopierens von polysemen Strukturen (vgl. Heine/Kuteva 2003) aus dem Lateinischen und Griechischen zur Entstehung bestimmter Approximationsmarker im Kastilischen beigetragen hat.

Insgesamt verdeutlicht der Vortrag die Wichtigkeit der Untersuchung von Sprachkontakt für die historische Sprachwissenschaft und für Sprachwandelprozesse im Allgemeinen. Hierbei spielen das Lateinische und das Griechische eine entscheidende Rolle, was deren Relevanz für die aktuelle sprachwissenschaftliche Forschung unterstreicht.

Bibliographie:

- Drinka, Bridget (2003): Areal factors in the development of the European periphrastic perfect, in: *WORD* 54 / 1, 1-38.
- Faulhaber, Charles B. (1997): Sobre la cultura ibérica medieval. Las lenguas vernáculas y la traducción, in: Lucía Megías, José Manuel (Hrsg.): *Actas del VI Congreso Internacional de la Asociación Hispánica de Literatura Medieval (Alcalá de Henares, 12-16 de septiembre de 1995)*. Alcalá de Henares: Universidad de Alcalá, 587-597.
- Grant, Anthony P. (2020): *The Oxford Handbook of Language Contact*. Oxford: Oxford University Press.
- Heine, Bernd / Kuteva, Tania (2003): On contact-induced grammaticalization, in: *Studies in Language* 27 / 3, 529-572.
- Matras, Yaron (2009): *Language contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Thomason, Sarah Grey (2001): *Language contact. An introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Lorenzo Filipponio (Università di Genova)

Griechisch, Latein und die Romanist:innen

In diesem Einführungsvortrag werden drei miteinander verbundene Fragen aufgeworfen:

1. Was wurde und wird heute unter Romanistik und Romanischer Philologie verstanden?
2. Welche waren und sind die Forschungsschwerpunkte der Romanist:innen?
3. Wie war und ist die Einbettung der Romanistik und der Romanischen Philologie in die universitären Studiengänge?

Die Antworten auf diese Fragen sollen durch den Vergleich zwischen dem deutschsprachigen und dem italienischsprachigen akademischen Bereich gesucht werden; besonderes Augenmerk wird auf die Untersuchung des Verhältnisses von Romanistik und Klassischer Philologie in universitätshistorischer Perspektive sowie in Forschung und Lehre gelegt.

Bibliographie

Lepschy, Giulio (1994): *Storia della linguistica. Volume III*. Bologna: Il Mulino.

Tagliavini, Carlo (1972): *Le origini delle lingue neolatine*. Bologna: Pàtron.

Teixeira Kalkhoff, Alexander (2010): *Romanische Philologie im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Institutionsgeschichtliche Perspektiven*. Tübingen: Narr.

Debora Gay (Istituto Istruzione Superiore "Vittorio Alfieri" Asti / Humboldt-Universität zu Berlin)
Krise, Impulse und Potenziale: Latein, Altgriechisch und ihre Didaktik an Gymnasien in Italien – eine Bestandaufnahme

Laut den Richtlinien des Schulministeriums (DPR 15/03/2010, n. 89) spielen Latein und Altgriechisch eine wichtige Rolle in der sprachlichen Bildung der Schüler*innen. Die zwei alten Sprachen sollen aber unattraktiv wirken und als schwer zu lernen gelten, wenn man den negativen Trend der Anmeldungen am Humanistischen Gymnasium (MIM 2023) betrachtet. Vielleicht auch aufgrund dieser Krise versucht die Didaktik der zwei alten Sprachen sich zu renovieren (Nuti *et al.* 2014; Mazzacchera 2017). Den deduktiven werden induktive Methoden bevorzugt, Lernangebote vermehren sich und ministeriale Leitlinien plädieren für eine Didaktik, die auf Valenzgrammatik und Natur-Methode, auf Sprachvergleiche und Berücksichtigung der Etyma stützt (MIUR 2010: 229-234). Es geht um didaktische Methoden, die nicht neu sind, sondern spät in Italien rezipiert wurden. Neu ist die Orientierung zur Mehrsprachigkeitsdidaktik und Tertiärsprachenerwerb (Reimann 2023, Müller-Lancé 2006). Inwieweit ist dann der Erneuerungsprozess in der Praxis der italienischen Schule tatsächlich verbreitet?

Um die Frage zu beantworten sind Lehrwerke für Latein und Altgriechisch am Gymnasium untersucht und Lehrkräfte befragt worden. Forschungsergebnisse werden hier analysiert und besprochen.

Bibliographie:

- DPR 15/03/2010, n. 89 = Decreto del Presidente della Repubblica del 15 marzo 2010, n. 89. Regolamento recante revisione dell'assetto ordinamentale, organizzativo e didattico dei licei a norma dell'art. 64, C. 4, del D.L. 25/06/2008, n. 112, convertito con modificazioni da L. 6/08/2008, n. 133.
<https://www.gazzettaufficiale.it/eli/id/2010/06/15/010G0111/sq>
- Iovino, Rosella / Cardinaletti, Anna / Giusti, Giuliana (2012): I vantaggi dell'approccio comparativo all'insegnamento delle lingue, in: Canfora, Luciano / Cardinale, Ugo (Hrsg.): *Disegnare il futuro con intelligenza antica. L'insegnamento del latino e del greco antico in Italia e nel mondo*. Bologna: Il Mulino, 443-452.
- Mazzacchera, Elena (2017): Modelli linguistici e didattica delle lingue classiche, in: *La nuova secondaria* 1, 150-187.
- MIM 2023 = Ministero dell'Istruzione e del Merito: *Iscrizioni all'anno scolastico 2023/24, i primi dati: in aumento le domande agli Istituti tecnici, il 57,1% sceglie i licei*, 30/12/2023 <https://www.mim.gov.it/-/iscrizioni-all-anno-scolastico-2023-2024-i-primi-dati-in-aumento-le-domande-agli-istituti-tecnici-il-57-1-sceglie-i-licei>
- MIUR 2010 = Ministero dell'istruzione, dell'Università e della Ricerca: *Indicazioni nazionali riguardanti gli obiettivi specifici di apprendimento in relazione alle attività e agli insegnamenti compresi nel piano degli studi previsto per il liceo classico*. All. C, Art. 10 C. 3, DPR 15/03/2010 n. 89, 194-254.
<https://www.istruzione.it/alternanza/allegati/NORMATIVA%20ASL/INDICAZIONI%20NAZIONALI%20PER%201%20LICEI.pdf>
- Müller-Lancé, Johannes (2006): *Der Wortschatz romanischer Sprachen im Tertiärsprachenerwerb. Lernstrategien am Beispiel des Spanischen, Italienischen und Katalanischen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Nuti, Erika / Brandone, Giorgio / Cerrato, Tiziana, (Hrsg.) (2014): *La didattica delle lingue classiche. Atti del convegno* 6. Torino: Liceo Classico "Massimo d'Azeglio".
- Reimann, Daniel (2023): Ein mehrdimensional-integrierendes Modell der Mehrsprachenaneignung. Ein Vorschlag zur theoretischen Weiterentwicklung der Mehrsprachigkeitsdidaktik, in: Eibensteiner, Lukas / Kropp, Amina / Müller-Lancé, Johannes / Schlaak, Claudia (Hrsg.): *Neue Wege des Französischunterrichts. Linguistic Landscaping und Mehrsprachigkeitsdidaktik im digitalen Zeitalter*. Tübingen: Narr, 25-74.
- Zenoni, Matteo (2022): Il modello valenziale nella didattica del latino, in: *La ricerca*, <https://laricerca.loescher.it/il-modello-valenziale-nella-didattica-del-latino/>.

Maria Teresa Girardi (Università Cattolica del Sacro Cuore di Milano)

Greco, Latino e Romano rivisitati – Il significato delle lingue e delle culture antiche per la Romanistica nella linguistica, nella letteratura, nella cultura e nella didattica

Il contributo intende mettere a fuoco il carattere non 'archeologico', ma vitale e progettuale del classicismo rinascimentale italiano, soffermandosi in particolare sull'esempio di Torquato Tasso per mostrare, in prospettiva soprattutto didattica, come la grande modernità dei personaggi della *Gerusalemme liberata*, vere e proprie persone dotate di inquieta profondità psicologica, nasca dal confronto serrato che il poeta instaura con la tradizione dell'epica antica, omerico-virgiliana, che egli intende rinnovare nell'età e nella lingua moderna.

Marc-Olivier Hinzelin (Universität Hamburg):

Romanistisch-komparative Sprachwissenschaft ohne Latein?

Die Romanistik ist seit ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert eine komparative Disziplin – eine Ausrichtung, die sie bis in die heutige Zeit bewahrt hat. Allerdings ist die (komparative) Romanistik als Studienfach mit entsprechenden Studieninhalten immer stärker rückläufig, spätestens mit der Einführung der BA-Studiengänge studiert man nicht mehr ‚Romanische Philologie‘, sondern ‚Spanisch‘, ‚Französisch‘, ‚Italienisch‘ und ‚Portugiesisch‘, äußerst selten noch ‚Rumänisch‘ oder ‚Katalanisch‘, so gut wie gar nicht mehr ‚Okzitanisch‘. Diesen Weg ist die Germanistik schon vor langer Zeit gegangen und hat sich zu einer reinen ‚Teutonistik‘ entwickelt. In der Germanistik hat sich jedoch die ‚Ältere deutsche Literatur‘ als Teilfach mit spezialisierten Professuren und Seminaren behauptet – das ist jedoch nur im Schutze des Status einer Nationalphilologie überhaupt noch möglich. In der Romanistik lässt die Beschäftigung mit den älteren Sprachstufen sowohl auf literaturwissenschaftlicher als auch linguistischer Ebene rapide nach: Die Analyse altfranzösischer Texte oder gar altokzitanischer Troubadour-Lyrik muss mittlerweile als ziemlich exotisch gelten.

Wie schon in Literaturwissenschaft allgemein üblich, ist auch in der Sprachwissenschaft zumindest in der Lehre eine zunehmende Beschränkung auf eine einzige romanische Sprache und auf Gegenwartsphänomene zu beobachten; so werden immer häufiger Seminare zur ‚Einführung in die französische Sprachwissenschaft‘ oder zur ‚spanischen Morphologie‘ angeboten (Meisel/Schwarze 2002: 426), immer seltener eine ‚Einführung in die Linguistik der romanischen Sprachen‘ oder ein komparatistisches Hauptseminar zur Verbmorphologie bzw. zum Sprachwandel. In der linguistischen Forschung behauptet sich noch der romanistisch-komparative Ansatz wie auch in den Denominationen der meisten Professuren (häufig „X und eine weitere romanische Sprache“).

Das Lateinische ist in der romanistischen Lehre und Forschung jedoch kaum noch präsent, Studierende bringen nur noch äußerst selten Lateinkenntnisse mit, dies setzt sich bei den Promovierenden dann fort. Jedoch ist die komparative Erforschung romanischer Sprachen eigentlich nur vor der Folie ihrer gemeinsamen Entwicklung aus dem Vulgärlatein und der sich anschließenden Ausgliederung sinnvoll.

Natürlich kann man Italienisch und Französisch genauso vergleichen wie z. B. Italienisch und Englisch – und so geschieht es heutzutage auch immer häufiger. Der ‚innerromanische Vergleich‘ ist dann aber seiner eigentlichen Sinnhaftigkeit, ja seiner Wesensart beraubt – er ist es nur noch dem Namen, jedoch nicht mehr der Idee nach: Wenn die historische Tiefe und diatopische Breite nicht ausgelotet werden, also mittelalterliche Vorstufen und das Vulgärlatein wie auch die weiteren romanischen Schwestersprachen und die dialektale Variation keine Berücksichtigung finden, so kann das Ergebnis in Bezug auf viele Phänomene nur seltsam oberflächlich und hohl anmuten. Eine über das rein Deskriptive hinausgehende Beschäftigung mit beispielsweise Phänomenen der Verbmorphologie der romanischen Sprachen ist nur sinnvoll, wenn man historische Entwicklungen verstehen kann und so zu übereinzelsprachlichen Generalisierungen, idealerweise dann auch zu typologischen und theoretischen Einsichten kommt. Dies soll im Vortrag beispielhaft an Untersuchungen zu Flexionsklassen, Allomorphie, Synkretismus und Analogie illustriert werden.

Das Potential der Romanistik liegt gerade in der hervorragenden Dokumentation ihrer Ausgangssprache Latein und der sie konstituierenden Sprachen inklusive ihrer Dialekte und historischen Vorstufen. Dieses heuristische Potential heutzutage immer weniger umfassend ausnutzen zu können, stellt ein Dilemma und einen Rückschritt epistemologischer Natur dar.

Bibliographie:

Meisel, Jürgen M. / Schwarze, Christoph (2002): Romanistische Linguistik heute, in: *Romanische Forschungen* 114 / 4, 423-444.

Christian Koch (Humboldt-Universität zu Berlin)

Assimil und Polis – frankophone Versuche der Vermittlung alter Sprachen über neusprachliche Methoden

Beim Zugang zu den Sprachen der Antike (hier Griechisch und Latein) stellt neben dem sprachlichen Abstand auch die inhaltliche und methodische Gestaltung des altsprachlichen Unterrichts eine Hürde für Romanist:innen dar, die sich diesen Sprachen nähern wollen. Vereinfacht gesagt stehen sich die didaktischen Konzepte der Grammatik-Übersetzungsmethode einerseits und des kommunikationsorientierten Fremdsprachenlernens andererseits gegenüber. ‚Vereinfacht‘ ist diese Dichotomie insofern, als sich die altsprachliche Didaktik seit längerem in Richtung Mehrsprachigkeit, Outputorientierung und weiteren Parametern der neusprachlichen Fremdsprachendidaktik entwickelt (cf. Kuhlmann 2012: 9-11) und bisweilen sogar die Sprechkompetenz einschließt (cf. Fritsch 2023). Dabei wird jedoch nicht die grundlegende Verschiedenartigkeit der Ziele der jeweiligen Sprachenfächer infrage gestellt. In diesem Beitrag sollen nun zwei (außerschulische) Lehrwerkreihen betrachtet werden, die auf methodische Annäherung setzen: *Assimil* und *Polis*. Die seit 1929 bestehende *Assimil*-Reihe versteht sich als Selbstlernmaterial für lebende Sprachen auf der Basis von Übersetzungen und Erläuterungen zu sprachlichen Strukturen, setzt also eher auf einen Ansatz, den man für alte Sprachen erwarten würde. Seit den 1960er Jahren wurde die sog. *Collection sans peine* dann um altsprachliche Bände erweitert (zuletzt aufgelegt: Desessard/Guglielmi ²2022; Guglielmi 2023), in denen die für moderne Sprachen entwickelte Assimil-Methode auf Latein, Altgriechisch und andere alte Sprachen übertragen wurde. Die Übertragung zeigt sich v.a. in der an Alltagskommunikation orientierten thematischen Gestaltung und der Einbindung des Hörens. Noch expliziter verfolgt Christophe Rico mit seinem 2009 erstmals erschienenen Griechischlehrwerk *Polis* die Orientierung an neusprachlichen Methoden. Dieses auch ins Deutsche übersetzte Werk bildete die Grundlage für den altsprachlichen Unterricht im Polis Institute Jerusalem, im Rahmen dessen auch ein nunmehr englischsprachiges Lateinlehrwerk (Engelsing 2017) sowie weitere kommunikative Unterrichtsmaterialien (z.B. Rico 2022) erschienen sind.

Die Analyse der Lehrwerke geht folgenden Fragen nach:

- Durch welche methodischen und inhaltlichen Gestaltungsmerkmale wird der Anspruch der neusprachlichen Vermittlung umgesetzt?
- Inwieweit werden dennoch spezifische Kompetenzziele des altsprachlichen Unterrichts, insbesondere die Übersetzungskompetenz, verfolgt?

Aus romanistischer Perspektive soll schließlich das Transferpotenzial von romanischer Sprachlernerfahrung in einer beurteilenden Fragestellung fokussiert werden:

- Inwiefern können die analysierten Lehrwerke den Zugang zu Latein und Griechisch für interessierte Romanist:innen erleichtern?

Bibliographie:

- Desessard, Clément / Guglielmi, Chantal (²2022): *Le latin*. Chennevières-sur-Marne: Assimil.
- Engelsing, Eduardo (2017): *Forum. Lectiones latinitatis vivae. Volumen primum*. Jerusalem: Polis Institute Press.
- Fritsch, Andreas (2023): „Latine loqui“, in: Kipf, Stefan / Schauer, Markus (Hrsg): *Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 420-425.
- Guglielmi, Jean-Pierre (2023): *Le grec ancien*. Chennevières-sur-Marne: Assimil.
- Kuhlmann, Peter (³2012): *Fachdidaktik Latein Kompakt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rico, Christophe (2009): *Polis. Parler le grec ancien comme une langue vivante*. Paris: Cerf.
- Rico, Christophe (2022): *Unus, duo, tres. Latine loquamur per scaenas et imagines*. Jerusalem: Polis Institute Press.

Peter Kuhlmann (Georg-August-Universität Göttingen):

Die Erfindung der 'Neuen Welt'. Eurozentrische Perspektiven und indigene Alterität in romanischen und lateinischen Quellen

Der Vortrag widmet sich der Analyse vorwiegend lateinischer, spanischer und italienischer Quellentexte, die die Eroberung und Kolonisierung Amerikas dokumentieren und kommentieren. Dabei werden zentrale Dokumente der europäischen Kolonialgeschichte untersucht, darunter die Schriften von Christoph Kolumbus, Amerigo Vespucci und Bartolomé de Las Casas.

Im Zentrum der Untersuchung steht die Darstellung der aus europäischer Perspektive so genannten „Neuen Welt“ (*Mundus novus*) und ihrer indigenen Bevölkerung sowie die sprachliche und narrative Konstruktion von Alterität und Machtverhältnissen. Besonders berücksichtigt wird dabei die eurozentrische Perspektive dieser Quellen und die Verbreitung von Stereotypen, die indigene Kulturen als „barbarisch“ und die europäische Zivilisation als überlegen darstellen. Hierbei wird auch demonstriert, wie sich antike Vorstellungen von „Barbarei“ und „Zivilisation“ in den kolonialen Diskursen der Frühen Neuzeit widerspiegeln und weiterentwickeln (Schmitz; Wesselmann).

Der Beitrag soll zeigen, wie diese historischen Narrative nicht nur das zeitgenössische Verständnis von Kolonisation prägten, sondern auch langfristige Auswirkungen auf die Konstruktion von Identität und Differenz in Europa und Amerika hatten. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der mehrsprachigen Überlieferung der Quellentexte: Einerseits bilden sie die europäische Perspektive (lateinisch, spanisch, italienisch) ab; andererseits ist eine indigene Überlieferung (z.T. auf Latein oder Spanisch, z.T. in indigenen Sprachen) mit einer ganz eigenen Perspektive dokumentiert, die erst seit kurzem wirklich wissenschaftlich gewürdigt und aufgearbeitet wird (Townsend). Der Beitrag diskutiert in diesem Zusammenhang Aspekte von „white supremacy“ sowie neokolonialen und rassistischen Diskursen.

Dieser interdisziplinäre Zugang integriert altertumswissenschaftliche, neulateinische, historische und neusprachliche Fragestellungen. Die Analyse romanischsprachiger und lateinischer Texte ermöglicht dabei nicht nur ein vertieftes Verständnis der Kolonialgeschichte, sondern trägt auch zur Erforschung der kulturellen und sprachlichen Dynamiken bei, die bis heute nachwirken.

Bibliographie:

- Großklaus, Götz (2017): *Das Janusgesicht Europas. Zur Kritik des kolonialen Diskurses*. Bielefeld: transcript.
- Henderson, James D. / Henderson, Linda R. / Litrel, Suzanne M. (2022): Malinche, 1504?–1528?, in: dies. (Hrsg.): *Ten notable women of colonial Latin America*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Hernandez, Bonar Ludwig (2001): The Las Casas-Sepúlveda Controversy: 1550-1551, in: *Journal of History Students at San Francisco State University* 10, 95-104.
- Kubal, Timothy (2008): *Cultural Movements and Collective Memory: Christopher Columbus and the Rewriting of the National Origin Myth*. New York: Palgrave Macmillan.
- Osterhammel, Jürgen (2007): Vom Umgang mit dem „Anderen“. Zivilisierungsmissionen – in Europa und darüber hinaus, in: Boris Barth et al. (Hrsg.): *Das Zeitalter des Kolonialismus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 45-54.
- Schmitz, Dietmar (2023): *Griechen, Römer und Barbaren. Texte verschiedener Autoren zum Umgang mit fremden Völkern*. Stuttgart: Raabe.
- Townsend, Camilla (2019): *The Fifth Sun. A New History of the Aztecs*. Oxford: Oxford University Press.
- Wallisch, Robert (Hrsg.) (2012): *Der Mundus Novus des Amerigo Vespucci*. Wien: ÖAW.
- Vidal, Cécile (2021): Des empires esclavagistes. Impérialisme, colonialisme et esclavage dans les mondes atlantiques, XVe – XVIIIe siècle, in: Ismard, Paulin (Hrsg.): *Les mondes de l'esclavage. Une histoire comparée*. Paris: Ellipses. 891-905.
- Wesselmann, Katharina (2023): Ψεύσματα ποικίλα: Lukians Wahre Geschichten und Amerigo Vespuccis Berichte aus der Neuen Welt, in: *Antike und Abendland* 60, 100-116.

Irene Kunert (Universität Paderborn):

Der Buchwortschatz als Zugang zum Lateinischen in Seminaren der romanischen Sprachwissenschaft

Das Lateinische hat für die heutige Zusammensetzung des Lexikons romanischer Sprachen eine doppelte Bedeutung: Einerseits ist das Vulgärlatein das Stratum der sich ausdifferenziert habenden romanischen Sprachen, andererseits findet das klassische Latein über Buchwörter seinen Weg zurück in den Wortschatz; es wird auch von einer *Relatinisierung* der romanischen Sprachen gesprochen (Albrecht / Plack, 2018: 44). Inwieweit gerade der Buchwortschatz einen entscheidenden Einblick in die Sprachgeschichte eröffnet und wie das Einüben der Unterschiede zwischen Erb- und Buchwörtern in sprachwissenschaftlichen Seminaren gelingen kann, ist Gegenstand der folgenden Überlegungen.

„How did acutum become *agudo*?“ und „Why is ‚milk‘ *leche* but ‚milky way‘ is *vía láctea*?“ – dies sind zwei ausgewählte Kapitelüberschriften aus dem Einführungswerk *The History of Spanish – A Student’s Introduction* von Ranson / Lubbers Quesada (2018), das Tacke (2021: 77) sehr positiv bespricht. Dabei folgt die erste Frage einem chronologischen Zugang, setzt das lateinische Etymon als bekannt voraus und hat kein erklärendes Potenzial in Bezug auf einen gegenwärtigen Sprachbefund. Bei der zweiten Frage wird hingegen durch den Gegensatz zwischen Erbwort (*leche*) und Buchwort (hier das Relationsadjektiv in der weiblichen Form *láctea*) die Sprachgeschichte in die Gegenwart geholt und die lateinische Form indirekt als Ausgangspunkt sprachgeschichtlicher Überlegungen eingeführt. Diese Art der Herangehensweise passt somit zum Ansatz der *historischen Betrachtung* nach Christmann (1975), in dem Sprachgeschichte von der Gegenwart her gedacht wird.

Im Sinne einer *historischen Betrachtung* wurde in mehreren sprachwissenschaftlichen Seminaren am Institut für Romanistik der Universität Paderborn mit den Studierenden semesterbegleitend das Erkennen von Erb- und Buchwörtern im Französischen und im Spanischen eingeübt (die Kategorie der *Semikultismen* wurde aus Gründen der didaktischen Reduktion weggelassen). Dabei wurden den Teilnehmenden verschiedene sprachsynchrone Strategien zum Erkennen von Buchwörtern an die Hand gegeben (Lautregeln, sprachvergleichende Überlegungen, Betrachtung von Wortfamilien), wobei die Erfahrungen im Unterricht gezeigt haben, dass es für die Studierenden große Unterschiede in der Anwendbarkeit der Strategien gibt. Ziel dieser didaktischen Einheit war außerdem, indirekt auch die lateinischen Formen einzuführen, die im Buchwortschatz erhalten geblieben sind, und diese dann als Ausgangspunkt für Lautentwicklungen zugänglich zu machen.

Gerade in Zeiten abnehmender Lateinkenntnisse der Studierenden und der Diskussion um die Einbeziehung des Lateinischen in die Lehre der Romanistik (*Latein für Romanisten*) soll der vorliegende Beitrag zeigen, inwieweit sich der Buchwortschatz der romanischen Sprachen als von der Gegenwart hergeleiteter Zugang zur Sprachgeschichte und zum Lateinischen selbst anbietet.

Bibliographie:

- Albrecht, Jörn / Plack, Iris (2018): *Europäische Übersetzungsgeschichte*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Christmann, Hans H. (1975): Altfranzösisch oder historisches Französisch? Zur Rolle der Sprachgeschichte in der philologischen Ausbildung: Überlegungen, Vorschläge und Unterrichtserfahrungen, in: Bambeck, Manfred / Christmann, Hans H. / v. Richthofen, Erich (Hrsg.): *Philologica Romanica. Erhard Lommatzsch gewidmet*. München: Fink, 53-66.
- Müller-Lancé, Johannes: (2020): *Latein für Romanist*innen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Ranson, Diana L. / Lubbers Quesada, Margaret (2018): *The history of Spanish: a student's introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tacke, Felix (2021): Die historische Betrachtung der romanischen Sprachen. Zur Zukunft der Sprachgeschichte in der universitären Lehre, in: *Romanische Forschungen* 133 / 1, 68–89.

Cordula Reichart (Ludwig-Maximilians-Universität München / Fachoberschule Sonthofen)

Antike Topik und Neue Wissenschaft. Giambattista Vicos konstante Kritik am Wandel einer wesentlichen Erkenntnismethode

Zeit seines Lebens nahm sich der italienische Autor, Philosoph und Rechtsgelehrte Giambattista Vico den methodischen, wissenschaftsgeschichtlichen Um- und Durchbrüchen auf den damals relevanten Wissensgebieten an. Seit seiner Jugend ließ er sich, etwa gegen die unterrichtliche Doxa seiner Heimatstadt Neapel (König 2005, 14 f.), am Prinzipiellen orientierte Werke aus dem europäischen Ausland und Geisteshorizont beschaffen. Nicht selten bricht er in den zeitgenössischen *Querelles des Anciens et des Modernes* eine Lanze für die antiken Verfahren, die er wie in der Gegnerschaft zu Descartes (vgl. Apel 1999) gezielt gegen die modernen Methoden wendet. Sein Werk – und beispielhaft seine Einführung in die Rhetorik in der universitären Lehre (die *Institutiones Oratoriae*) – prägt die Auseinandersetzung mit der sog. neuen und alten Studienmethode, aus ihr heraus entwickelt Vico seine spezifische, anti-Cartesianische Position zur (Aus-)Bildung junger Menschen (Mazzotta 1999).

Besonders bekannt ist seine Kritik am Verzicht auf die antike Topik als Unterrichtsgegenstand; als Möglichkeit des Auffindens und Abwägens von Argumenten sollte sie jeder Kritik und Urteilsbildung vorausgehen (vgl. seine urspr. universitäre Rede, *De nostri temporis studiorum ratione*). Gilt die Topik hier als allgemeines, zu Unrecht abqualifizierte Bildungsziel, betrachtet er sie im zweiten Buch der *Scienza nuova* als eine für alle Wissensgebiete grundlegende Erkenntnisleistung. Er macht sie nun „zur methodischen Richtschnur seiner Neuen Wissenschaft“ (von Graevenitz 1990, S. 66). Für Vico bildet die Topik eine, wenn nicht die Grundlage menschlicher Erkenntnis und Weisheit, womit er sich theoretisch heutigen psychologischen und kognitiven Forschungen annähert .

In Zeiten einer in der Forschung zu den romanischen Literaturen zusehends in den Hintergrund geratenen Antike-Rezeption soll Vicos Erkenntnismethode in diesem Beitrag ins Zentrum rücken.

Die exemplarische Anwendung der Topik – als Einwand gegen die rationale, Cartesianische Methode – zeigt, wie der Autor nicht nur selbst argumentativ auf eine antike Denkfigur rekurriert, sondern zugleich ein Musterbeispiel für deren Wandel und den rezeptionsgeschichtlichen Nutzen der Kenntnis der antiken Figuren, Verfahren und Quellen liefert. Und, ist es nicht auch so, dass sich die bei Vico vorgenommene institutionell-curriculare Verankerung der Topik sowie ihre erkenntnistheoretischen Möglichkeiten für aktuelle Fragestellungen fruchtbar machen ließen? An Vicos Darstellungen der Topik soll daher an drei Zugängen das Entwicklungspotential für weitere theoretische Perspektiven ausgelotet werden: 1) Aus literaturwissenschaftlicher Sicht verrät die Topik in Vicos Begriffen auch, wo diese in seinem Verständnis von Aufklärung ihren ‚topos‘ (‚Ort‘) hat. 2) Mit Blick auf ihre institutionelle Bedeutung ist zu fragen, wie sie für aktuelle bildungswissenschaftliche Diskurse anschlussfähig sein könnte. 3) Als Kehrseite der Kritik zeigt sich an Vicos Einsatz für die Topik die Problematik der Nichtmehr,- Nichtrichtig- und, positiv gewendet, einer notwendigen Neurezeption der Topik

Bibliographie:

- Apel, Karl-Otto (1999): Giambattista Vicos Anticartesianismus und sein Programm einer ‚Neuen Wissenschaft‘: Ein topologischer Beitrag zur Wissenschaftsprogrammatik der frühen Neuzeit, in: *Zeitsprünge* 3, 209-245.
- Battistini, Andrea (Hrsg.) (2001): *Giambattista Vico. Opere*, 2 Bände, Mailand: Mondadori.
- Graevenitz, Gerhart von (1990): *Mythos. Zur Geschichte einer Denkgewohnheit*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- König, Peter (2005): *Giambattista Vico*. München: C. H. Beck.

- Mazzotta, Giuseppe (1999): *The new map of the world. The Poetic Philosophy of Giambattista Vico*. Princeton, New Jersey: University Press.
- Vico, Giambattista: De nostri tempore studiorum ratione, in: Battistini, Andrea 2001, 87-215.
- Vico, Giambattista: De mente eroica, in: Battistini, Andrea 2001, 367-401.
- Vico, Giambattista: Principi di scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni (1744), in: Battistini, Andrea 2001, 415-971.

Daniel Reimann (Humboldt-Universität zu Berlin) / Nadine Wenzel (Diesterweg-Gymnasium Berlin)

Der Berliner Schulversuch „Altsprachlicher Zug mit erster Fremdsprache Französisch“ am Diesterweg-Gymnasium – Erfahrungsbericht und erste empirische Ergebnisse aus der Perspektive des Faches Französisch

Im Schulversuch „Altsprachlicher Zug mit erster Fremdsprache Französisch“ am Diesterweg-Gymnasium Berlin setzen seit dem Schuljahr 2021 / 2022 Latein und Französisch gleichzeitig als erste Fremdsprachen ab Jahrgangsstufe 5 ein. Die wissenschaftliche Begleitung des Schulversuchs erfolgt durch die Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, namentlich durch die Didaktik der alten Sprachen und durch die Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen. Im Beitrag sollen der Schulversuch vorgestellt, Erfahrungen aus der Praxis berichtet und erste empirische Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung, im Kontext des Romanistiktags jeweils aus der Perspektive des Faches Französisch, vorgestellt werden.

Katrin Siebel (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) / Johannes Müller-Lancé (Universität Mannheim)

Latein in 14 Wochen – das kalendarische Ergebnis einer gegenseitigen Befruchtung von Lateindidaktik und romanischer Sprachwissenschaft

Seit der Umstellung der romanistischen Studiengänge von Staatsexamen und Magister auf die mehr oder weniger einheitliche Abfolge von Bachelor und Master ist der Stellenwert von Lateinkompetenzen sowohl als Eingangsvoraussetzung wie auch als Erfolgsgarant in den Studiengängen der Romanistik stark gesunken. Die extrem heterogene Situation der Eingangs- oder Abschlussanforderungen entspricht heute nicht nur dem berühmten föderalen Flickenteppich, sondern variiert sogar von Universität zu Universität und von Studiengang zu Studiengang. Zumindest aus Sicht der romanischen Sprachwissenschaft kann man aber wohl konstatieren, dass eine Einigkeit darüber besteht, Lateinkompetenzen als Vorteil für das Romanistikstudium anzusehen. Offen ist eigentlich nur die Frage, wie viel Lateinunterricht man Studierenden zusätzlich zumuten kann und will, die eigentlich vorhaben, ein, zwei oder sogar drei romanische Sprachen zu studieren.

In unserem Beitrag möchten wir ein didaktisches Programm für einen einsemestrigen Lateinkurs skizzieren, der sich an Studierende der Romanistik richtet und deren spezifischen Bedarf in Sprach- und Literaturwissenschaft berücksichtigt. Ziel ist es, durch Verknüpfung von lateinischen und romanischen Lerninhalten nachhaltige Lateinkompetenzen zu generieren, die dazu beitragen, die gemeinsame lateinische Basis in den romanischen Sprachen zu erkennen und gewinnbringend für das weitere Erlernen romanischer Sprachen sowie für das eigene Unterrichten romanischer Sprachen zu nutzen. Erfasst werden sollen dabei die üblichen Ebenen von Lautlehre, Orthographie, Morphologie, Wortbildung, Lexik und Syntax, aber auch die wichtigsten kulturellen und historischen Aspekte.

Der Vorschlag basiert auf unseren Publikationen Müller-Lancé (³2020), Müller-Lancé/Kropp/Siebel/Stöckl (2021) und Siebel (2017), selektiert und konkretisiert aber hinsichtlich der Zeitplanung und Progression und geht bei den kulturellen Aspekten auch über bisher Formuliertes hinaus.

Bibliographie:

- Müller-Lancé, Johannes (³2020): *Latein für Romanist*innen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Müller-Lancé, Johannes / Kropp, Amina / Siebel, Katrin / Stöckl, Alexander (2021): *Latein für Romanist*innen – Ergänzungsmaterialien für Lernende und Lehrende. Texte, Übungen, Wortschatz*. Tübingen: Narr.
- Siebel, Katrin (2017): *Mehrsprachigkeit und Lateinunterricht. Überlegungen zum lateinischen Lernwortschatz*. Bonn: V&R unipress.

Ludger Scherer (Universität Bonn)

Antike Mythen in den romanischen Literaturen und der Kinder- und Jugendliteratur

Die meisten Werke der romanischen Literaturen von der Renaissance bis ins 18. Jahrhundert und darüber hinaus sind bekanntlich ohne Berücksichtigung mythologischer Referenzen und Intertexte nicht sinnvoll lesbar. Die Kenntnis antiker Mythen lässt bei den Studierenden jedoch stetig nach, was vermehrt zu Verständnis- und Vermittlungsproblemen in der universitären Lehre führt. Der Vortrag stellt zunächst einige ausgewählte Mythen der Antike in ihrer Aktualisierung in romanischen Werken vor und präsentiert dann Beispiele mythologischer Texte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur, wie die in Italien erfolgreiche Reihe *Geronimo Stilton*, die sich besonders für den didaktischen Einsatz in Lehramtsstudium und Schule eignen könnten.

Bibliographie:

Brodersen, Kai (Hrsg.) (2003): *Die Antike außerhalb des Hörsaals*. Münster: LIT.

Cancik, Huber et al. (Hrsg.) (1999-2003): *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Bd. 13-15.3 *Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte*. Stuttgart / Weimar: Metzler.

Janka, Markus / Stiersdorfer, Michael (Hrsg.) (2017): *Verjüngte Antike. Griechisch-römische Mythologie und Historie in zeitgenössischen Kinder- und Jugendmedien*. Heidelberg: Winter.

Janka, Markus / Fichtel, Raimund / Sariaydin, Berkan (Hrsg.) (2024): *Mythen Multimedial. Modernste Antike in der Gegenwartskultur*. Berlin / Heidelberg: Metzler & Poeschel.

Moog-Grünewald, Maria (Hrsg.) (2008): *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Supplemente Bd. 5 Mythenrezeption. Die antike Mythologie in Literatur, Musik und Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart / Weimar: Metzler.

Reinhardt, Udo (2012): *Mythen, Sagen, Märchen. Eine Einführung mit exemplarischen Motivreihen*. Freiburg i. Br.: Rombach.

Stierstorfer, Michael (2016): *Antike Mythologie in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*. Frankfurt/Main: Lang.

Roger Schöntag (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen / Humboldt-Universität zu Berlin)

Lateinische Varietäten in Theorie und Praxis: Lateinkenntnisse in der romanistischen Linguistik und Fachdidaktik auf dem Prüfstand

Die Tatsache, daß sich das schulische Curriculum der letzten Jahrzehnte gravierend geändert hat, zunächst mit dem weitgehenden Verschwinden des humanistischen Gymnasiums, welches fundierte Kenntnisse des Griechischen und Lateinischen vermittelte und dann im weiteren mit der zunehmenden Dominanz der Naturwissenschaften auf Kosten der Geisteswissenschaften in fast allen Schulformen, stellt philologische Studiengänge wie die Romanistik vor neue Herausforderungen. Im Zuge des sich ändernden Bildungskanons in Bezug auf die Wahl der Fremdsprache sowie hinsichtlich einer Verschiebung in den didaktischen Zielsetzungen, die einen *common ground* von Literatur- und Grammatikkenntnissen als nicht prioritär implizieren, müssen sich auch universitäre Angebote neu ausrichten.

Die vorliegenden Überlegungen zur einer Neujustierung der universitären Kurs- und Lektürestrukturierung im Zeichen dieser veränderten Voraussetzung der Studierenden soll daher vor allem als Chance einer Neuausrichtung mit einem Aufbrechen überkommener Curricula begriffen werden. Wenn es heutzutage üblich ist, daß Studierende ohne oder mit nur geringen Lateinkenntnissen ihr Studium beginnen, dann ist hiermit zwar einerseits mehr propädeutische Arbeit für die Universitäten verknüpft, die ihr Angebot um entsprechende Kurse erweitern müssen, um gewisse Grundlagen zu gewährleisten, es wäre aber gerade auch für die Romanistik, die als Basis vor allem die Charakteristika des Vulgärlateins vermitteln soll, eine Chance a) ihre eigenen linguistischen Modelle in Bezug auf die Stratifikation des Lateins zu hinterfragen und b) einen integrierenden Lateinunterricht so zu gestalten, daß die diachrone und weitere diasystematische Schichtung des Lateins besser zur Geltung kommt.

Ziel sei es also Grundkenntnisse der Varietäten des Lateins sowie seine Entwicklungsstadien zu vermitteln sowie neu zu konzipierende Modelle der Linguistik, die eine weitere Ausdifferenzierung zum Romanischen hin veranschaulichen im Sinne eines Aufbrechens der bisherigen Dichotomien 'Klassisches Latein vs. Vulgärlatein' (Linguistik) bzw. 'Klassisches Latein vs. Französisch, Spanisch, Italienisch' (Didaktik).

Bibliographie:

Adams, James Noel (2007): *The Regional Diversification of Latin 200 BC-AD 600*. Cambridge: Cambridge University Press.

Euler, Wolfram (2005): *Vom Vulgärlatein zu den romanischen Einzelsprachen. Überlegungen zur Aufgliederung von Protosprachen*. Wien: Praesens.

Kiesler, Reinhard (2018): *Einführung in die Problematik des Vulgärlateins*. Berlin et al.: De Gruyter.

Kramer, Johannes (1997): Geschichte der lateinischen Sprache, in: Graf, Fritz (Hrsg.): *Einführung in die lateinische Philologie*. Stuttgart: Teubner, 115-162.

Schöntag, Roger (2022): *Das Verständnis von Vulgärlatein in der Frühen Neuzeit vor dem Hintergrund der questione della lingua. Eine Untersuchung zur Begriffsgeschichte im Rahmen einer sozio- und varietätenlinguistischen Verortung: Die sprachtheoretische Debatte zur Antike von Leonardo Bruni und Flavio Biondo bis Celso Cittadini (1435-1601). Unter Berücksichtigung von Dante Alighieri und der mittelalterlichen Sprachphilosophie*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Seidl, Christian (2003): Les variétés du latin, in: Ernst, Gerhard/Gleißgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 1. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter, 515-504.

Stötz, Peter (2002): *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters*. 5 Bände. Band I: *Einleitung. Lexikologische Praxis. Wörter und Sachen. Lehnwortgut*. München: Beck.

Willms, Lothar (2013): *Klassische Philologie und Sprachwissenschaft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Carlotta Viti (Université de Lorraine)

Standard, variantes et plurilinguisme dans la Rome antique

Cette présentation est consacrée aux relations entre le latin et les autres langues et cultures voisines, sur la base de preuves épigraphiques et littéraires, en mettant l'accent sur trois points principaux. Dans un premier temps, nous examinerons l'utilisation de différentes langues de l'Italie antique pour un même texte ou pour des textes similaires. Cela peut nous donner des informations sur l'interaction sociale entre leurs communautés linguistiques, qui, malgré des périodes récurrentes d'hostilité, partageaient plusieurs motifs de culture matérielle et immatérielle à l'époque archaïque. Deuxièmement, nous discuterons des différentes attitudes des Romains envers les différentes langues et les différents peuples de la Méditerranée ancienne. Tout en respectant et en imitant le grec, les Romains considéraient la plupart des autres langues du Latium et de la péninsule italique comme des dialectes incultes dont il fallait les distinguer. Les langues des ennemis traditionnels, comme l'étrusque d'abord et le punique plus tard, furent tenues à distance encore plus. Cette attitude variée, qui trouve une confirmation dans le mythe, peut être observée dans les différentes connotations sémantiques des synonymes latins faisant allusion à des sources grecques ou non grecques. Enfin, nous verrons comment la promotion de l'*urbanitas* a entraîné la standardisation du latin sur les autres langues de l'Italie antique, ainsi que de la partie occidentale de l'empire, qui perdurera au-delà de l'empire romain. D'une part, la recherche d'une homogénéité linguistique s'accompagne de l'émergence progressive de canons littéraires. D'autre part, la norme latine influencera les discussions sur l'établissement des langues nationales dans l'histoire de plusieurs États d'Europe. Cela peut évoquer les divers facteurs sociolinguistiques qui sous-tendent le processus de globalisation des langues dans le monde moderne.

Références bibliographiques

- Adams, James N. (2003): *Bilingualism and the Latin language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Buck, Carl D. (1928): *A grammar of Oscan and Umbrian*. Boston: Ginn.
- Clackson, Jackson et al. (Hrsg.) (2020): *Migration, mobility and language contact in and around the ancient Mediterranean*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Leumann, Manu (²1977): *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München: Beck.
- Meillet, Antoine (1948): *Esquisse d'une histoire de la langue latine*. Paris: Hachette.
- Palmer, Leonard R. (1954): *The Latin language*. London: Faber & Faber.
- Rix, Helmut (2002): *Sabellische Texte: Die Texte des Oskischen, Umbrischen und Südpikenischen*. Heidelberg: Winter.
- Viti, Carlotta. (Hrsg.) (2024): *Ancient Greek and Latin in the linguistic context of the Ancient Mediterranean*. Tübingen: Narr.
- Weiss, Michael (2020): *Outline of the historical and comparative grammar of Latin*. New York: Beech Stave Press.

Tom Weidendorfer (Technische Universität Dresden)

„La figlia è pur molto inferiore alla madre“: Funktionen des Lateinischen in Karl Ludwig Kannegießers Italienischer Grammatik (1836/45) aus linguistischer Sicht.

Die Diskussion um die klassischen Sprachen im romanischen Sprachstudium reicht bis in die frühe Neuzeit zurück. Auch um 1800 äußern sich diverse Autoren von Sprachlehrwerken zum Nutzen des Lateinischen in Bereichen wie Lehrmodellen und Fachterminologie, insbesondere wenn sich die Werke an Anfänger und Frauen richten (Beck-Busse 2005: 28, 2014: 183; Sanson 2016: 449). Während einige Aspekte, wie der Vergleich romanischer Sprachen mit ihren lateinischen Ursprüngen, als nützlich im Fremdspracherwerb gelten (Beck-Busse 2014: 183), wird oft angestrebt, den starken Fokus auf lateinische Modelle zugunsten einer weniger gelehrten Darstellung zu reduzieren (Beck-Busse 2014: 185).

Als eine der wenigen Vertreterinnen von deutschsprachigen Grammatiken des Italienischen ihrer Zeit, wird im Beitrag beispielhaft die „*Italienische Grammatik [...] für Anfänger und Anfängerinnen*“ von Karl Ludwig Kannegießer (1. Aufl. 1836, 2. Aufl. 1845) in den Fokus der Analyse genommen, um den Umgang mit dem unerwünschten Gelehrtencharakter zu untersuchen.

Der Beitrag soll mit der qualitativen Analyse zweier Beispieldialoge der Grammatik beginnen, welche der Autor selbst erdacht und in die zweite Auflage seines Werks hinzugefügt hat. In diesen drückt Kannegießer seine Meinung zu den Qualitäten von Latein und Italienisch aus und kommentiert deren Vorzüge und Nutzen. Diese Dialoge dienen nicht nur der Rechtfertigung der Beibehaltung des lateinischen Modells, sondern kommentieren auch die gesellschaftliche Wahrnehmung beider besprochenen Sprachen.

In einer intensiveren, linguistischen Analyse soll im zweiten Schritt aufgezeigt und diskutiert werden, an welchen Stellen in Kannegießers Grammatik deutliche Aspekte der lateinischen Sprachlehrtradition zu finden sind und welche Strategien der Autor benutzt, um diese für die von ihm ausgewiesene Zielgruppe der Anfänger und Damen aufzubereiten. Dazu werden in einem korpusgesteuerten und korpusbasierten Verfahren die unterschiedlichen Formen von Fachterminologie sowohl quantitativ als auch qualitativ untersucht, wobei eine konsequent parallele Verwendung verschiedener Terminologietraditionen auffällt (vgl. Beck-Busse 2014: 187; Polzin-Haumann 2001: 137).

Abschließend soll aus dem Beitrag hervorgehen, inwieweit die lateinischen Spuren in derartigen historischen Grammatiken unvermeidbar für Grammatiker waren, um die Präzision und Kompaktheit solcher Werke zu garantieren.

Bibliographie:

- Beck-Busse, Gabriele (2005): Von der Historizität des Schreibens über Grammatik, in: Brigitte Jostes & Jürgen Trabant (Hrsg.): *Historische Anthropologie der Sprache*, in: *Paragrana: Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie* 14 / 1, 21–46.
- Beck-Busse, Gabriele (2014): *«Grammaire des Dames», «Grammatica per le Dame»: Grammatik im Spannungsfeld von Sprache, Kultur und Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Kannegießer, Karl Ludwig (1836): *Italienische Grammatik nebst Lesebuch und Wörterverzeichnis für Anfänger und Anfängerinnen*. Wien: Fr. Hentze.
- Kannegießer, Karl Ludwig (²1845): *Italienische Grammatik nebst Lesebuch und Wörterverzeichnis für Anfänger und Geübtere und vorzüglich auch für Damen; mit einer Geschichte der italienischen Literatur*. Leipzig: Fr. Hentze.
- Polzin-Haumann, Claudia (2001): ‚Gebrauchsgrammatik‘ aus terminologischer Sicht: Konzepte und Begrifflichkeit in den Werken von Bosquet (1589) und Chiflet (1659), in: Dahmen, Wolfgang (Hrsg.): *„Gebrauchsgrammatik“ und „Gelehrte Grammatik“: französische Sprachlehre und Grammatikographie zwischen Maas und Rhein vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, in: *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 454, Tübingen: Narr, 131-148.

Sanson, Helena (2016): Grammatiche dell'italiano 'Pour Les Dames' nel Settecento: Antonio Curioni fra Parigi e Londra, in: Helena Sanson & Francesco Lucoli (Hrsg.): *500 Years of Italian Grammar(s), Culture, and Society in Italy and Europe: From Fortunio's Regole (1516) to the Present*, in: *The Italianist*. 36 3, 447–470, doi:10.1080/02614340.2016.1225798.

Christoph Wurm (Mallinckrodt-Gymnasium Dortmund)

Latein, Italienisch, Spanisch – Dantes *De vulgari eloquentia* und der *Diálogo de la lengua* des Juan de Valdés

Zu den zahlreichen frühen Texten zum Verhältnis Latein – romanische Sprachen gehören Dantes unvollendete Schrift *De vulgari eloquentia* (um 1305) und Juan de Valdés' *Diálogo de la lengua* (153+5). Beide Texte erschienen posthum.

Ein direkter Vergleich, das Thema dieses Beitrages, ist anscheinend nicht erfolgt, abgesehen von einer früheren Veröffentlichung des Verf. für einen anderen Adressatenkreis (Wurm 2015). Das ist wahrscheinlich nicht nur auf die so unterschiedlichen Entstehungskontexte der beiden Schriften zurückzuführen, sondern auch auf die Verschiedenheit der Textformen: einerseits ein wissenschaftlicher Traktat, andererseits ein temperamentvoller Dialog – der jedoch auf einer Systematik basiert, die der Dantes an Stringenz in nichts nachsteht.

Wenn Dante mit seiner Schrift eine Art Enzyklopädie des *vulgare latium* plante, wofür viel spricht, dann ähnelt dieses angestrebte Gesamtthema durchaus dem des *Diálogo* als einem Handbuch des Kastilischen.

Dante geht es um eine Norm für die höchste literarische Verwendung der Volkssprache, für das *vulgare illustre*. Er findet diese Norm in keiner Region, sondern bei den besten Dichtern der Volkssprache. Valdés dagegen behandelt die Frage nach einer Norm für die kastilische Allgemeinsprache und entscheidet sich für das Kastilisch der *refranes*.

Beide Autoren leiten die romanischen Sprachen historisch aus dem Lateinischen her. Die Nähe zur lateinischen Schriftsprache, zur *gramatica*, bestimme den jeweiligen Rang. In Italien, so Dante, sei man überzeugt, das *vulgare latium* stehe ihr am nächsten. Valdés kritisiert – ohne Bezug auf Dantes Schrift – diese Vorstellung. Das Kastilische sei seiner Substanz nach genauso lateinisch wie das Toskanische, die spanischen Wörter seien nur stärker verformt; er demonstriert dies an unzähligen Beispielen.

Gewissen Verzerrungen der Aussagen Dantes gilt es entgegenzutreten. Für ihn – wie auch für Valdés – ist Latein zeitlos, ewig, nicht: ‚tot‘. Seine funkelnde (oft nicht adäquat gewürdigte) lateinische Prosa ist der beste Beleg. Auch wendet er sich nicht gegen die Diglossie; dass er sich für seinen Traktat der internationalen Gelehrtensprache bedient, ist nicht ‚paradox‘, sondern selbstverständlich. Und: Sein Wort von der höheren *nobiltà* des *vulgare* ist nicht, wie es häufig geschieht, isoliert zu betrachten, sondern komplementär zum *Convivio*, wo er die ewige, unwandelbare lateinische *eloquentia* gegenüber der Volkssprache preist. Dort ist es diese *eloquentia*, der er die höhere *nobiltà* zuerkennt. In *De vulgari eloquentia* stehen dagegen die spezifischen Vorteile der natürlichen Sprachen im Vordergrund: ihre größere Verbreitung in Zeit und Raum sowie ihre Natürlichkeit.

Ein gravierender Unterschied zu Dantes Schrift ist die eigentümliche didaktische Intention des *Diálogo*. Die Konstellation der Gesprächsteilnehmer in Neapel verweist auf zwei Adressatengruppen: Italiener, die genug Spanisch können, um die Schrift mit Erfolg als Lehr- und Nachschlagewerk zu nutzen, andererseits Spanier, die ihren Stil verbessern wollen.

Bibliographie:

- Imbach, Roedi / Rosier-Catach, Irène (2005): De l'un au multiple, du multiple à l'un: une clef d'interprétation pour le *De vulgari eloquentia*, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge*, 117 / 2, 509-529.
- Kristeller, Paul-Oskar. (1990): The Origin and Development of the Language of Italian Prose, in: *Renaissance Thought and the Arts*. Princeton: Princeton University Press, 119-141.
- Pons Rodríguez, Lola. (Hrsg.) (2022): Juan de Valdés y el 'Diálogo de la lengua', in: *Juan de Valdés, Diálogo de la lengua, Edición, Estudio y Notas de Lola Pons Rodríguez*. Madrid: Real Academia Española 147-244.
- Weinrich, Harald. (1988): Das spanische Sprachbewußtsein im Siglo de Oro, in: *Wege der Sprachkultur*. Stuttgart: DVA, 155-180.

Wurm, Christoph (2015): Latein und romanische Sprachen – Dantes De vulgari eloquentia und der Diálogo de la lengua des Juan de Valdés, in: *Forum Classicum – Zeitschrift für die Fächer Latein und Griechisch an Schulen und Universitäten* 2, 111-117.